Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 27

Artikel: Der Äskulap
Autor: Soschtschenko
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Aeskulap

Humoristische Erzählung aus Sowjet-Russland

Von Soschtschenko — Uebersetzt von D. F.

Heutzutage, Genossen, vergeht beinahe kein Tag, ohne daß Mediziner vor dem Volksgericht sich zu verantworten haben. Einer hat — wie sich herausstellt — die Operation mit verseuchten Händen geschnitten, ein anderer ließ seine Brille in die Eingeweide des Patienten fallen und sucht bis jetzt vergebens nach derselben, ein dritter hat aus Versehen etwas Falsches fortgeschnitten und das betreffende, unerfahrene Frauchen jammert zetzt ihrem Zubehör nach. So etwas ist absolut nicht europäisch, ist offensichtliche Barbarei, selbstverständlich müssen solche Aeskulape zu Gericht gezogen werden. Alles was recht ist, Genosse, aber wofür denn den Medikus Egorowitsch vor Gericht zerren?

Allerdings — höhere Bildung besitzt er nicht, doch trifft ihn auch keine Schuld bei der Sache.

Es erkrankte mal ein Bäuerlein. Name: Rjabow. Profession: Lastfuhrmann. Alter: 37. Gesinnung: parteilos, gilt er doch als Kommunist, um Lebensmittel nach Kategorie Nr. 3 zugeteilt zu bekommen. Also — der wird krank. Großes Unglück! Der Bauch schwillt ihm etwas auf und das Atmen erschwert sich. Nun — so habe etwas Geduld, oder leg Dir ein Fläschchen mit heißem Wasser über den Bauch! Aber nein — der Mann erschrickt, zittert geradezu und befiehlt seiner Frau, kein Geld sparend, einen berühmten Arzt zu holen. Und die Frau? Heult ein bißchen von wegen der Ausgaben, doch wagt sie nicht, mit dem Kranken zu streiten. Holt also den Arzt.

Erscheint da ein langbeiniger Medikus mit höherer Bildung. Name — Worobetschik. Gesinnung: parteilos... Beguckt den Bauch, befühlt ihn. „Blödsinn!" sagt er: „Unnütz beunruhigt Ihr nur berühmte Aerzte. Der Bauer hat zu viel eingepackt! Soll er einen Einlauf machen und Hühner fressen!" Sprach und ging.

Unser Bauer verfällt der Trübseligkeit: „Dieser," sagt er, „hol ihn der Draht — verschreibt ja Damenrezepte! Soll die internationale Bourgeoisie seine Hühner fressen! Mir paßt das nicht."

Bis spät in den Abend trauert der Bauer, darauf befiehlt er dem Weib, kein Geld sparend, den bekannten Egoritsch von der Ochta zu holen. Das Weib — selbstverständlich — vergoß einige Tränen von wegen der neuen Ausgabe, doch wagte sie nicht, mit dem Kranken zu streiten, und fuhr hin.

Egoritsch tat wichtig: „Welcher Teufel," sprach er, „soll mich plagen, nach berühmten Aerzten, zu Euch hin und her zu fahren? Ich habe keine höhere Bildung, verstehe mich schlecht aufs Schreiben, warum soll ich also hin und her fahren?"

Also redend, bedang er sich verschiedene Vorteile aus, so viel — in Brot, so viel — in Geld ... dann fuhr man los. Angekommen, wollte er nicht einmal den Bauch befühlen, sagte: „Der äußere Bauch hat damit nichts zu tun. Die Sache sitzt im Inneren desselben; solches zu befühlen — hilft der Krankheit nicht, man könnte selbige nur noch mehr beschädigen.

Dann fragte er, was der erste Arzt verschrieben, lächelte spöttisch und befahl dem Patienten auf einen Zettel die Worte zu schreiben: „Ich bin gesund, wie mein Vater selig auch, entweiche Satanas..."

Diesen Zettel sollte der Kranke verschlukken. Der Bauer hörte zu und dachte: „Wie oft hatte man zu mir gesagt: Lerne! lerne! Jetzt könnte ich es wohl brauchen. Und zum Arzt sich wendend: „Versteh nicht zu schreiben, zuweilen geht es noch mit dem Namenszug. Genügt's?"

„Nein, der Name allein hilft nur gegen Bruch, gegen Inneres Uebel — muß das Ganze geschrieben sein."

„Wollen Sie für mich das Schreiben besorgen?"

„Habe meine Brille auf dem Klavier liegen lassen. Soll jemand von den Verwandten schreiben."

Gesagt — getan. Man holte den Hausknecht Andron. Derselbe kam, feilschte hin und her, um für sich den Preis abzumachen,

E. Bachmann

„En Schlag, das mit em Glaspalast!"
„Ja, aber jetzt hend doch die arme Moler wieder Arbet!"

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

holte Papier und Bleistift, schrieb zwei Stunden lang, schwitzte und stellte folgendes Dokument zusammen:

„Ich bin gesund, mein Vater selig desselben, entweiche Satanas ... Hausknecht des Hauses Nr. 6 — Andron."

Der Bauer würgte lange an dem Papier, schließlich hatte er es heruntergeschlungen. Unterdessen verabschiedete sich Egoritsch von allen aufs freundlichste, hinzufügend, daß er für den Ausgang der Krankheit nichts verantworten könne, da der Patient den Zettel nicht eigenhändig geschrieben hatte.

Der Bauer aber wurde ganz lustig, aß sogar eine Kleinigkeit und starb gegen Abend. Vor dem Tode hatte er starke Schmerzen und Erbrechen.

Tot ist tot — schaufle das Grab und kauf den Sarg! Doch das Weib konnte die Ausgaben für die Aerzte nicht verwinden und klagte: „Könnte man wenigstens von Egoritsch das Geld zurückverlangen!" Doch Egoritsch ist nicht von der Sorte, — gibt das Geld nicht heraus.

Den Bauern aber — schnitt man auf und fand den Zettel im Magen. Man fand, las und entsetzte sich: die Unterschrift stimmte ja nicht! So kam der Fall vor Gericht: von wegen Fälschung der Unterschrift — meine ich, vielleicht auch wegen der Größe des Papieres, — der Bogen soll zu lang gewesen sein.

Nun schafft, Ihr Richter, Licht in dieser Angelegenheit!

Egoritsch erklärte beim Verhör: „Ich bin, Genossen, unschuldig, habe den Zettel weder geschrieben, noch geschluckt, nicht einmal das Papier dazu geliefert. Einzig — daß Andron seinen Namen, statt den des Kranken, unterzeichnet — das habe ich vermurkst, — richtet mich ausschließlich wegen dieser Nachlässigkeit."

Andron seinerseits rechtfertigte sich auf folgende Weise:

„Habe ich noch zwei Stunden lang, im Schweiße meines Angesichts, schreiben müssen, — daher sollte mir der untergelaufene Fehler zu entschuldigen sein. Ich bin der Mörder, — bitte aber um mildernde Umstände."

Demnächst wird das Gericht das Urteil verkünden. — Sollte es denkbar sein, daß Egoritsch oder Andron für schuldig erklärt werden?

— Ende. —

Den Rücken als Matratze,
Als Deckbett nur den Bauch,
Als Leibtrunk „Elmer-Citro"
So ist's bei Pfadern Brauch.

Elmer Citro

Künstler-Konzerte Schaffhausen
Meisters Bierhalle „Ritter"
Täglich **zwei** Künstler-Konzerte. Haus und Lokalität eine Sehenswürdigkeit. Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch zu Fr. 2.— und 2.80. Gepflegte Weine. **Münchner Bierausschank.** F. Meister.